

Alberto Gallo, *La musica in alcune prolusioni universitarie bolognese del XV secolo* (II, S. 205–215) und Franco Paolo Gozza, *La musica tra matematica e antica teologia* (II, S. 217–255) behandeln als Fächer weitere *humaniora*. – Band III schließlich widmet sich Aspekten der Sozialgeschichte der Fakultäten, ohne freilich eine geschlossene Fragestellung zu verfolgen oder auch nur ein kohärentes Bild anzustreben. Hier sind die Themen zeitlich wesentlich weiter gestreut, schon bei der Einführung durch P. Schiera, der vornehmlich den Übergang zum 19. Jh. bedenkt. In einem ersten Teil sind Studien zur „Ethik als Wissenschaft und Ethik der Wissenschaften“ zusammengefaßt: Etwas erratisch wirkt in diesem Zusammenhang Paolo Prodi, *Il giuramento universitario tra corporazione, ideologia e confessione religiosa* (III, S. 23–35), der hier für die Universitätseide seine inzwischen erschienene große Monographie (*Il sacramento del potere, Il giuramento politico nella storia costituzionale dell'Occidente*, Bologna 1992) präludiert, weil er ja gerade eine nicht im engeren Sinne ethische, nämlich die eidliche, gerichtlich nachprüfbare Bindung wissenschaftlicher Betätigung behandelt: Zentralität wird man seinem Thema (und der Behandlung, die er ihm angedeihen läßt) freilich keineswegs absprechen können. Auf pädagogische Texte richten sich u. a. Vittorio Duri, *Dalla pedagogia delle virtù alla virtù della pedagogia. Arti, disciplina, virtù morali nel passaggio alla modernità* (III, S. 37–51); Carla Frova, *Discipline e ruoli sociali nella trattatistica medioevale sull'educazione, sec. XIII–XIV* (III, S. 53–63). Eine weitere Runde wollte die näheren Beziehungen der Studien zum Berufsleben erfassen: Fulvio Pezzarossa, *Una prima verifica dei rapporti fra strumenti culturali e ruoli sociali: la memorialistica e i ceti bolognesi nei secoli XIV–XVII* (III, S. 111–134); prosopographisch arbeitet für das MA Vincenzo Colli, *Cattedre minori, letture universitarie e Collegio dei dottori di diritto civile a Bologna nel secolo XV* (III, S. 135–155, mit wertvoller prosopographischer Appendix für die Jahre 1417/18, 1425/26, 1432/33, 1438/39, 1448, 1451/52: S. 159–178). Unter dem Obertitel „studio e potere“ verfolgt Mario Ascheri, *La nobiltà dell'Università medievale nella „Glossa“ e in Bartolo de Sassoferatto* (III, S. 239–268), den Adelsbegriff der Juristen (sowohl der Legisten als auch der Kanonisten) des 13. und 14. Jh.; Notker Hammerstein, *Università e stato nel Sacro Romano Impero della Nazione Tedesca* (III, S. 264–284) untersucht knapp, doch gründlich wägend die „Verwissenschaftlichung“ des Staatslebens vor allem im 15. und 16. Jh.; Ezio Ramondi zieht ein sehr knappes Résumé des Gesamtunternehmens aus der Perspektive eines Teilnehmers: *Un bilancio aperto* (III, S. 441–451).

Jürgen Miethke

---

Penelope Reed Doob, *The Idea of the Labyrinth from Classical Antiquity through the Middle Ages*, Ithaca und London 1990, Cornell University Press, 356 S., 25 Abb., \$ 34,95, ISBN 0-8014-2393-7. – Die Verfasserin, in Toronto tätige Anglistin, untersucht die Idee des Labyrinths unter literaturwissenschaftlichen Aspekten. Historisch-geographische Beschreibungen von Labyrinthen, wie sie noch bei Plinius d. Ä. vorliegen, sehen in diesen Bauwerken Metaphern für bewundernswerte Kompliziertheit und Kunstfertigkeit; Dichter wie Vergil und Ovid Metaphern für moralische Doppelzüngigkeit, vielwegige Labyrinth